

zum Sonntag 23. Juni 2024
zu 1. Samuel 24, 1-23
Pfarrer Andreas Riehm-Strammer
Philippsburg

Glauben wir noch an Frieden? Daran, daß es möglich ist – Verhandlungen, Verständigung, bestenfalls sogar Versöhnung? Auch wenn die Blickrichtung mehr und mehr auf die Gewalt hin gefangen ist in dieser Zeit? Ein Agressor und eine scheinbar nötige Gegengewalt. Es scheint, als ob uns solcher Glaube abhanden gekommen ist.

Jedes Jahr im Herbst versuchen Teile in den Kirchen, hier kleine Fenster zu öffnen – in der Friedensdekade. Gerne mal viel Diskussionen und Theorien oder auch Aktionen aller Art. Es hilft unserem Glauben an den Frieden.

Denn zuerst und zuletzt ist es der Glaube an Gott. Von dort kommt Friede. Der Shalom Gottes liegt zuletzt nicht in unserer Macht. Er setzt sich von Gott her durch. Und setzt sich durch u.a. darin, daß Gott den Sohn Jesus Christus gesandt hat. Christus ist unser Friede – daran glaube ich. Und Christus ist keine Fata morgana, sondern der Mensch, der hier gelebt hat und sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Daran glaube ich.

In diesem Jahr im Herbst werden uns die Perspektiven ganz einfach geöffnet: Erzähl mir vom Frieden! Erzähl davon, daß es möglich ist, daß es den 3. Weg gibt, daß es auch anders gehen kann. Und Kirchen haben das schon immer in ihrem Schatz mitgetragen; in dem Schatz der Bibel mit all ihren Worten, ihren Geschichten und Erzählungen.

Einen dieser Schätze hat schon vor sechs Jahren die neu eingeführte Perikopenordnung gehoben: Der Predigttext für den heutigen Sonntag, der zu diesem Evangelium gestellt wurde, in dem Jesus sagte: Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist; richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Bisher war dieser Text da nicht dabei. Wir werden damit auf eine besondere Geschichte gestoßen.

Es ist eine aus dem sog. AT, das für viele ja nur verbunden ist mit Krieg und Gewalt, mit dem Zorn und der Rache Gottes, mit Hauen und Stechen und viel Blut und vielen Toten. Deswegen lehnen es auch viele ab, überhaupt darin zu lesen. Und dagegen sei Jesus ja so friedlich. Heben wir heute einmal diesen Schatz und beginnen damit auch diese Reihe: Erzähl mir vom Frieden! Eine erste Erzählung, neben der, die ich schon im neuen Gemeindebrief abgedruckt habe von eine israelisch-palästinensischen Frauen-Friedensgruppe (WWP und WOS).

Jetzt geht es auch um Israel, dasjenige vor 3000 Jahren. Es geht um den König Saul, der erste in Israel. Eigentlich sollte es keinen geben. Doch dann wurde dieser Saul gesalbt. Jetzt ist er der Gesalbte Gottes, d.h. hebräisch Messias, griechisch Christos. Saul ist König. Und es kommt der David; der, der den Goliath ausschaltete. Er spielt zur Beruhigung des Saul ihm auf der Harfe vor. Dann aber wird er schon während der Königszeit des Saul zum Nachfolger gesalbt, auch ein Messias. Und es kommt zum Konkurrenzkampf. Immer wieder verfolgt Saul seinen jungen Rivalen, von dem er nur Böses denkt und ihn verleumdet. Und David muß fliehen: Wüste und immer neue Verstecke.

Eines Tages, so heißt es nun im 1. Samuelbuch im 24. Kapitel, war Saul gerade wieder mit einem Feldzug gegen die Philister beschäftigt, da hatte sich David bei den Bergfesten in En Gedi gelagert. Dem Saul wird das gesagt, und er nimmt eine Eliteeinheit von 3000 Mann aus ganz Israel und zieht dorthin. Jetzt muß ihm ja David einmal in die Falle gehen. Übermacht riesig; David hat vielleicht ein paar hundert Mann. Ein nächstes Stück in dem scheinbar nicht enden wollenden Drama dieser beiden, die doch beide Gesalbte des Herrn sind. Doch Saul hat schon angekündigt bekommen, daß sein Königtum enden wird, weil er sich verfehlt hatte. Und er weiß, daß schon David gesalbt ist als Nachfolger; einer der nicht aus seinem Stamm kommt.

En Gedi, ein Ort, an dem es sich jetzt zuspitzt. Und es ist wie ein Zufall, daß auf einmal die Möglichkeit besteht, daß sich das Blatt vollständig wendet. Beide Seiten sind voller Spannung, alle diese Krieger auch. Aber es geschehen auch die alltäglichen Dinge.

Text ab 3b - Ende (aus Basisbibel):

Mit seinen 3000 machte sich Saul auf die Suche nach David, der mit seinen Leuten bei den Steinbock-Felsen war. Dort waren auch Pferche für die Schafe. Als Saul an ihnen vorbeikam, sah er eine Höhle und ging hinein. Denn er musste sich dringend erleichtern. In der hintersten Ecke der Höhle aber hielten sich David und seine Männer versteckt. Da flüsterten Davids Männer ihm zu: »Es ist so weit! Das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Ich gebe deinen Feind in deine Hand. Tu mit ihm, was du für richtig hältst!« Da stand David auf, schlich sich heran und schnitt einen Zipfel von Sauls Mantel ab. Hinterher bekam David ein schlechtes Gewissen, weil er Saul den Mantelzipfel abgeschnitten hatte. Daher sagte er zu seinen Männern: »Nie und nimmer, das schwöre ich beim Herrn, werde ich Hand an den Gesalbten des Herrn legen. Ich werde Saul, meinen Herrn, nicht antasten. Denn er ist der Gesalbte des Herrn!« So wies David seine Leute in die Schranken und verbot ihnen, sich an Saul zu vergreifen. Saul hatte sich erhoben und die Höhle verlassen. Als er schon ein Stück gegangen war, trat David aus der Höhle und

rief Saul hinterher: »Mein Herr und König!« Als Saul sich nach ihm umschaute, sank David auf die Knie und verneigte sich. Dann sagte David zu Saul:

»Warum hörst du auf das Gerede der Leute, die sagen, David habe Böses gegen dich im Sinn? Heute hast du mit eigenen Augen sehen können, dass das nicht stimmt. Als du heute dort in der Höhle warst, hat der Herr dich in meine Hand gegeben. Man wollte mich dazu drängen, dass ich dich töte. Doch ich habe dich verschont, ich habe gesagt: ›Ich werde Saul, meinen Herrn, nicht antasten. Denn er ist der Gesalbte des Herrn!‹ Schau her, mein Vater, was ich in der Hand halte! Hier ist ein Zipfel von deinem Mantel! Ich hätte dich töten können, hab's aber nicht getan, als ich diesen Zipfel von deinem Mantel abschnitt! Deshalb kannst du dir ganz sicher sein, dass ich nichts Böses will und kein Verbrechen begehe. Nie habe ich mich gegen dich gestellt. Du aber jagst mich und willst mir das Leben nehmen. Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden! Er selbst soll dich dafür strafen, was du mir antust. Ich aber werde mich nicht an dir vergreifen. So heißt es ja in einem alten Sprichwort: ›Verbrecher verüben Verbrechen!‹ Ich aber werde mich nicht an dir vergreifen. Hinter wem ist denn der König von Israel her? Hinter wem jagst du her? Hinter einem toten Hund, hinter einem einzelnen Floh! Der Herr soll Schiedsrichter sein. Er soll zwischen dir und mir entscheiden. Er soll meinen Fall untersuchen und mich vertreten. Er soll mir dir gegenüber zum Recht verhelfen.«

Als David ausgeredet hatte, fragte Saul: »Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?« Und Saul begann laut zu weinen. Dann sagte er zu David: »Du bist mir gegenüber im Recht! Denn du hast Gutes an mir getan, ich aber habe dir Böses angetan! Gerade heute hast du bewiesen, dass du Gutes an mir getan hast. Du hast mich nicht getötet, obwohl der Herr mich in deine Hand gab. Wenn einer auf seinen Feind trifft, lässt er ihn dann in Frieden seinen Weg ziehen? Nein! Du aber hast das heute getan! Der Herr soll dich dafür belohnen, dass du mich an diesem Tag verschont hast. Jetzt weiß ich bestimmt, dass du König wirst. Und wenn das Königtum Israels in deiner Hand ist, wird es Bestand haben. So schwöre mir jetzt beim Herrn, dass du meine Nachkommen nicht ausrotten wirst. Auch meinen Namen sollst du nicht auslöschen. Sonst denkt in meiner Familie keiner mehr an mich!«

David schwor es dem Saul. Danach ging Saul nach Hause. David aber zog sich mit seinen Männern in die Bergfestung zurück.

Sie gehen in Frieden. Sie haben sich keinen Waffengang geliefert, es ist kein Blut geflossen. Sie können weiter ihre Wege gehen. Jetzt könnte mal an einem dauerhaften Frieden gebaut werden. Im Moment ist es gut.

Was hat den David dazu gebracht, so zu handeln, wie er gehandelt hat? Warum hat er das so getan? Diesen einen kurzen günstigen Moment verstreichen lassen. Und es gab sogar eine gute Begründung seiner Leute, eine biblische.

Doch David kommt zurück, ohne dieses getan zu haben, was anscheinend so nahe lag. Er kommt zurück mit einer Begründung: dies ist der Gesalbte des Herrn. Da gibt es einen Punkt, der ist für ihn unumstößlich. Bei uns reden wir da mal von der roten Linie. Ähnlich einem demokratischen Staatsoberhaupt, das kann sich auf den diplomatischen Bühnen immer frei bewegen, so kritisch man sein mag. Es gibt so etwas wie Immunität. Und hier vielleicht noch weitergehend: dieser König von Israel ist nicht nur Politiker; er war ja nicht demokratisch gewählt, höchstens eine Akklamation. Aber er ist eben der Gesalbte des Herrn, er hat wirklich die göttliche Gnade, den Segen.

Daß dies nicht allseits so bekannt oder so gesehen war, zeigten ja die Gefährten des David. Er ist einfach Feind, er gehört vernichtet, und jetzt ist die Chance. Das ist ihre Perspektive, ganz auf dieses Freund-Feind -Schema verengt. Sie haben da keine Skrupel. Doch David hat die Skrupel, er behält diese Linie bei. Der Skrupel, einen Punkt zu überschreiten, der ist da. Und der ist wichtig, der muß gepflegt werden. Er muss auch den anderen gesagt werden. Mehrmals wiederholt. Der Skrupel, sich zu verfehlen, sich zu vergehen, und nicht nur im Kleinen, sondern an Gott. Was immer auch die Einteilung in Freund und Feind sein mag - dies Töten ist nicht rechtens, und schon gar nicht, wo es hier um den Gesalbten des Herrn geht. Und er - der David - ist ja selbst einer.

Der Skrupel vor dem Töten, vor der Verfehlung an diesem göttlich Gesandten, der sitzt tief in David drin. Und solche Skrupel zu bewahren, ja geradezu zu kultivieren, das bewahrt vor manchen solchen Reaktionen, die die roten Linien überschreiten. Das ist eine Frage der Ethik und des Gewissens, die wichtig ist für Wege des Friedens. David hat sogar schon "ein schlechtes Gewissen" (Basisbibel) bekommen, als er diesen Zipfel des Kleides da abgeschnitten hatte. Das mag da durchaus auch die Bedeutung haben, daß mit dem Königsmantel zugleich auch das ganze Königtum des Saul beschädigt ist. Sogleich also zieht David zurück.

Der Skrupel vor einer solchen Tat hat aber noch eine ganz andere Dimension. Es ist der Skrupel vor dem Eingreifen in Gottes Wirken. Es ist die Einsicht, daß das Wirken Gottes und das Wirken der Menschen immer ineinander geht. Es verschränkt sich, aber jedes hat einen eigenen Teil. Und wir sollen dies erkennen.

Die beiden Gesalbten hier machen beide diese Erfahrung, sie haben beide eine solche Erkenntnis. David könnte natürlich dieser Ansicht folgen: das ist jetzt der Tag von Gott gegeben,

an dem der Feind in meiner Hand ist. Gottes Wirken, das ihm den Feind zu Füßen legt, und er muss jetzt handeln. Aber er sieht eben ein anderes Wirken Gottes. Gott hat den Saul gesalbt. Und wenn er sich an ihm vergeht, dann fällt es auf ihn zurück. Dann hat solche Salbung keinen Bestand mehr. Gott gibt ihm ganz im Gegenteil die Gelegenheit, jetzt einen anderen Weg zu gehen. Die Gelegenheit des Rockzipfels - und damit vielleicht Saul umzustimmen. Zukunft des Friedens.

Aber eine andere Einsicht ist David noch wichtiger: wenn es denn Rache geben muss, dann ist dies Gottes Sache. Gott ist Richter und entscheidet hier. Gott wird es richten. Gott wird auch zum Recht verhelfen. Und dann besinnt er sich - wie es hier heißt - auf ein altes Sprichwort: Verbrecher verüben Verbrechen. Oder: Von Frevlern kommt Frevel. Das ist eben so, eigentlich eine Binsenweisheit. Und damit müssen wir auch leben. Es gibt diese bösen Menschen. Aber Gott wird es am Ende richten. Den finalen Schuß darf ich nicht setzen, wenn da doch auch andere Wege sind. Der Skrupel bleibt: Ich werde mich nicht an Dir vergreifen. Gott hat ihm jetzt diese Gelegenheit in die Hand gegeben - den Rockzipfel.

Und Saul hat ebenso diese Erfahrung und die Erkenntnis in die Gelegenheiten, von Gott gegeben. Auch er könnte der Meinung gewesen sein, daß es Gottes Hilfe war, daß er den David in En Gedi aufspüren kann und dort fangen würde. Ob er so dachte, wissen wir nicht. Aber er handelt so und zieht diese 3000 Elitesoldaten zusammen hin zu dieser Gegend. Und dann muss er erkennen, daß sich das Blatt voll und ganz gewendet hat. Und sagt es auch so: Der Herr hat mich in deine Hand gegeben. Der Schrecken sitzt ihm jetzt gewissermaßen tief in den Knochen. Und er läßt - im Moment jedenfalls - ab von der weiteren Verfolgung; ja bekennt auch, daß David König werden wird. Einsicht in das Wirken Gottes.

Was in der Geschichte und in solchen Geschichten geschieht, ist immer auch Gottes Geschichte. Gott wirkt auf seine je eigene Weise; und wir wirken darin an den Wegen zum Frieden mit. Gott gibt Gelegenheiten, die wir ergreifen können - zum Guten oder zum Bösen. Es steht nicht alles in unserer Macht. Und es wird immer wieder darum gehen, zu erkennen, wo nun mein Part ist, um die Wege des Friedens zu öffnen. Nicht immer leicht. Aber immer gibt es den 3. Weg, gibt es die andere Möglichkeit, gibt es Ideen für ganz neue Wege. Heraus aus dem Freund-Feind-Schema, Skrupel bewahren vor dem Tod des Gesalbten, und Gott Raum geben für sein Wirken. Denn am Ende heißt es wie in der Josefsgeschichte (die auch heute mit als ein Text daneben steht): Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen. Also weiter erzählen vom Frieden, wir tun es im November wieder. Glauben weiter an den Frieden Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, und der eure Herzen und Sinne bewacht in Christus Jesus. Amen.